

Biblische Stellungnahme zu Verwirrungen und Verirrungen rund um Corona

Prof. Dr. Jacob Thiessen, STH Basel

Einführung

Ich betrachte es nicht als Aufgabe von uns als Theologen, medizinische Klarstellungen auf umstrittene Themen rund um Corona zu liefern. Nicht einmal die Fachspezialisten sind sich darin einig, und wie sollten wir als Laien in dieser Hinsicht dann „sachliche“ Antworten geben können? Wichtig ist sicher, dass wir demütig und respektvoll miteinander umgehen in der Gewissheit, dass wohl niemand von uns „die richtige“ Antwort hat. Im Vertrauen auf Gott muss jede Person ihren eigenen Weg finden und verantworten – und auch die Folgen tragen.

Ich beobachte aber je länger, desto mehr, wie Christen diesbezüglich zerstritten sind, weil es viele „Experten“ zu geben scheint und weil medizinische und theologische Aspekte zu unrecht miteinander vermischt werden. Mein Anliegen im Folgenden ist, auf einzelne zentrale biblische Aspekte rund um den Umgang mit Corona-Themen kurz einzugehen in der Hoffnung, hilfreiche und konstruktive Hinweise zu geben. Ich möchte sehr darum bitten, diese Antworten mit einem offenen Herzen zu prüfen, da wir inzwischen zu viel kostbare Zeit mit Streitereien vergeudet haben, statt gerade jetzt ein positives Zeugnis für den Glauben an den Gott der Bibel zu sein.

Das „Malzeichen des Tieres“

Wiederholt ist die Corona-Impfung mit dem „Malzeichen des Tieres“ der Johannesoffenbarung (vgl. u. a. Offb 13,16f.) in Verbindung gebracht worden. Ich bin auf dieses „Malzeichen“ in einem Aufsatz, der demnächst erscheinen soll (Der Antichristus in der Bibel im jüdischen und altkirchlichen Kontext, in: A. Späth [Hg.], Antichrist, Endzeit und die Gemeinde Jesu, Ansbach: Logos Editions, 2022), und auch in einem Vortrag, der auf meinem YouTube-Kanal abrufbar ist (<https://www.youtube.com/c/JacobThiessenSTHBasel>), ausführlicher eingegangen. An dieser Stelle sollen nur kurz ein paar Punkte geklärt werden.

Das griechische Wort *charagma* (χάραγμα), das u. a. in Offb 13,16f. erscheint, bedeutet „Einprägung, Gravur, Tätowierung, Zeichen, Merkmal, Stempel; Inschrift; Bild, Darstellung“ (von *χαράσσω* = „einprägen, abdrucken, einschreiben“). Es ist mit dem Wort *charakter* (χαρακτήρ) = „Einpräger, Einprägung“ verwandt. Dieses Wort, das im griechischen Neuen Testament nur in Hebr 1,3 erscheint, wird in der Septuaginta, der griechischen Übersetzung des Alten Testaments aus dem 3.–2. Jh. v. Chr. mit den alttestamentlichen Apokryphen, in Lev 13,28 für „Narbe“ und in 2. Makk 4,10 für „Lebensart“ gebraucht. Nach Offb 13,16-18 werden die Menschen das „Malzeichen“ entweder an der Stirn oder an der rechten Hand (nicht Arm!) erhalten, wobei es sich um den „Namen des Tieres“ oder um die „Zahl des Namens“ handelt, und diese Zahl ist die „Zahl eines Menschen“, nämlich die Zahl 666 = Zahlenwert des Namens der Person. Ich weiß bisher von keinem Fall, dass jemand die Corona-Impfung auf der Stirn oder auf der rechten Hand erhalten hat. Zudem enthält diese Impfung keinen Menschnamen oder die „Zahl des Namens“.

Da das Corona-Zertifikat in Israel *taw jarok* (תָּו יָרוֹק) = „grünes Kennzeichen“ genannt wird, will man auch darin eine „Bestätigung“ finden, dass es sich um das „Malzeichen des Antichristus“ handelt. Bei dem Ausdruck *taw* handelt es sich einerseits um den letzten Buchstaben des hebräischen Alphabets (griechisch: Omega), andererseits bedeutet er „Kennzeichen“. Dieses Wort erscheint z. B. in Hes 9,4.6:

„Und Jahwe sprach zu ihm: ‚Geh mitten durch die Stadt, mitten durch Jerusalem, und zeichne ein Kennzeichen (תָּו) an die Stirnen der Männer, die über all die Gräuel, die in ihrer Mitte geschehen, seufzen und stöhnen!‘ ... Greise, junge Männer und Jungfrauen, Kinder und Frauen erschlagt [bis] zur [vollständigen] Vernichtung, aber niemandem, an dem das Kennzeichen ist, dürft ihr euch nähern! Bei meinem Heiligtum sollt ihr anfangen! Da fingen sie bei den Männern an, [nämlich bei] den Ältesten, die vor dem Haus waren.“

Diese Aussage scheint in Offb 7,3ff. aufgegriffen zu werden (vgl. auch Offb 14,1). Das „Kennzeichen“ könnte also genauso gut auf die Versiegelung der Gläubigen bezogen werden. Das „grüne

Kennzeichen“ auf das „Malzeichen des Antichristus“ zu beziehen, ist aus meiner Sicht willkürlich. Wenn schon, dann müsste man nicht nur die Impfung, sondern z. B. auch das Corona-Zertifikat nach einer Genesung als „Malzeichen des Antichristus“ einordnen. Beim „Malzeichen“ in der Johannesoffenbarung handelt es sich um eine bewusste Auslieferung unter die Autorität des Gotteswidersachers und damit um eine bewusste Abwendung von Gott. Eine „heimliche Übergabe“ z. B. durch eine Impfung ist ganz sicher ausgeschlossen.

Immer wieder wird betont, dass die Stirn in der Johannesoffenbarung in diesem Zusammenhang für die Gesinnung stehe und die (rechte) Hand für das Handeln. Wenn diese Deutung richtig wäre, würde das jedoch bedeuten, dass die Betroffenen *entweder* ihre Gesinnung *oder* ihre Handlung durch das „Tier“ prägen lassen, zumal in Offb 13,16-18 davon die Rede ist, dass die Leute die „Einprägung“ *entweder* auf der Stirn *oder* an der rechten Hand haben. Es ist wohl davon auszugehen, dass das „Malzeichen“ in enger Beziehung zur Gesinnung und zur Handlung der Betroffenen steht, wobei man die Handlung nicht von der Gesinnung trennen kann. Es scheint aber auch vorausgesetzt zu sein, dass es sich um eine Art angebrachtes Kennzeichen am Körper der betroffenen Menschen handelt.

Pharmakon in der Johannesoffenbarung

In Offb 9,21 lesen wir: „Und sie bekehrten sich auch nicht von ihren Morden, ihrer Zauberei, ihrer Unzucht und ihrer Dieberei.“ Dabei wird das griechische Wort *pharmakon* (φάρμακον) mit „Zauberei“ wiedergegeben. Nun wird gesagt, in der Johannesoffenbarung sei das griechische Wort *pharmakon* (φάρμακον) nicht mit „Zauberei“, sondern etwa mit „Pharma-Giftmischerei“ zu übersetzen, und daraus wird gefolgert, die Corona-Impfung stehe mit dem „Malzeichen des Tieres“ in Verbindung. Wie man aus dem Gebrauch der Wortgruppe *pharmakon* (φαρμακεύω = „Gift mischen; Zauberei betreiben“; φάρμακος = „Giftmischer; Zauberer“; φάρμακον/φαρμακεία = „Giftmischung; Zauberei“) in der Septuaginta und dem Neuen Testament schnell sehen kann, wird die Wortgruppe mit Ausnahme von Weish 1,14 (φάρμακον ὀλέθρου = „Gift des Verderbens“), Sir 6,16 (φάρμακον ζωῆς = „Medizin des Lebens/zum Leben“), Sir 38,4 (φάρμακα = „Arzneimittel“) und 2. Makk 10,13 (φαρμακεύσας = „Gift mischend“) im Sinn von „Zauberei, Zauberer“ usw. gebraucht (wobei im hebräischen Text des Alten Testaments auch entsprechende Begriffe verwendet werden).

Der Hintergrund ist der folgende: Das Wort *pharmakon* bezeichnet „eigentlich“ Gift. Schlangengift wurde u. a. im Askulapcult (Asklepiuskult) – der zur Zeit der Entstehung der Johannesoffenbarung neben Epidaurus in Pergamon in Kleinasien ein großes Zentrum hatte – zu medizinischen Zwecken verwendet (denken wir an das Symbol der Schlange im Zusammenhang mit der Medizin bis heute). Da dabei nicht nur die Medizin, sondern auch z. B. die heidnischen Kulte eine zentrale Rolle spielten, hat das aus jüdischer und neutestamentlich-christlicher Sicht sehr viel mit „Zauberei“ zu tun. Darum wird das Wort in der Septuaginta und im Neuen Testament allgemein in diesem übertragenen Sinn verwendet. Daraus eine Corona-Impfung zu machen, ist völlig willkürlich.

„Gott mehr gehorchen als Menschen“

Die Aussage in Apg 5,29 ist zurzeit wohl unter manchen Christen so beliebt wie noch nie: „Petrus aber und die Apostel antworteten und sprachen: ‚Man muss Gott mehr gehorchen als den Menschen.‘“ Damit wird der Widerstand gegen politische Verordnungen rund um Corona begründet. Aber Achtung: Gott hat auch verordnet, dass die Gläubigen sich der staatlichen Obrigkeit unterordnen soll, und Paulus stellt in Röm 13 klar, dass man sich Gott dann unterordnet, wenn man sich der staatlichen Obrigkeit unterordnet. Also sollten wir diesen Aspekt nicht gegen den Gehorsam Gott gegenüber ausspielen.

Paulus schreibt in Röm 13,1: „Jede Seele [Person] unterordne sich den übergeordneten Vollmächten; denn es ist keine Vollmacht außer von Gott, und die bestehenden [Vollmächte] sind von Gott verordnet.“ Paulus schrieb den Römerbrief wahrscheinlich im Winter 56/57 n. Chr., auf jeden Fall unter der Herrschaft von Kaiser Nero. Und Nero ist nicht gerade als „christlicher“ Kaiser bekannt. Den Titusbrief schrieb der Apostel ebenfalls zur Zeit von Kaiser Nero, und zwar wahrscheinlich im Jahr 65 n. Chr., d. h. nachdem die grausame Christenverfolgung durch Nero bereits begonnen hatte. In Tit

3,1 fordert Paulus Titus auf: „Erinnere sie daran, sich Herrschaften [und] Vollmächten zu unterordnen, zu gehorchen, zu jedem guten Werk bereit zu sein.“

Das griechische Wort *exousia*, das ich an diesen Stellen im Plural mit „Vollmächten“ übersetzt habe, bedeutet soviel wie „Vollmacht, Recht, Verfügungsrecht, Kompetenz, Autorität“. Jede wahre Vollmacht kommt von Gott. Damit ist nicht gesagt, dass jede staatliche Obrigkeit immer in dieser Vollmacht Gottes handelt. Die antichristliche Obrigkeit wird nach der Johannesoffenbarung in der Vollmacht Satans handeln (vgl. u. a. Offb 13,4). Auch ist den Verfassern biblischer Schriften durchaus bewusst, dass Politiker oft nicht nach dem Willen Gottes handeln. Gleichwohl wird eine allgemeine Grundhaltung der Unterordnung von den Christen erwartet, die nicht Menschen verherrlicht, aber davon ausgeht, dass Gott schlussendlich Politiker zulässt oder verhindert.

Wichtig scheint mir diesbezüglich auch zu sein, dass wir zwischen unseren „Bürgerrechten“ und biblischer Begründung unseres Verhaltens trennen. Wenn ich z. B. keine Maske trage, weil ich meine, dass das zu meinen „Bürgerrechten“ gehört, bedeutet das noch lange nicht, dass die Bibel ein solches Verhalten unterstützt.

Gott hat uns nach Phil 1,29 durch Jesus Christus aus Gnaden gewährt, „nicht allein an ihn zu glauben, sondern auch um seinetwillen zu leiden“. Die königliche Herrschaft Gottes, die durch Jesus Christus verwirklicht wird, verbreitet sich nicht mit Gewalt und Hass, sondern durch Liebe und Vergebung. Als Christen sind wir aufgerufen, dafür ein Zeugnis in der Welt zu sein. Es geht nicht darum, dass wir naiv und ohne zu überlegen uns politischen Verordnungen unterwerfen. Andererseits sollten wir nicht übersehen, dass wir gerade als „religiöse“ Gemeinschaften wiederholt Vorteile in Bezug auf die Corona-Verordnungen erhalten (haben).

Erfahrungen der Mennoniten in Russland um 1830

Im Herbst 1830 erreichte die Cholera-Epidemie den mennonitischen Molotschna-Bezirk, und bis Mitte Dezember wurden im angrenzenden Gebiet viele Todesfälle verzeichnet.¹ Molotschna wurde abgeriegelt. Es gab damals von mennonitischer Seite zum Teil starken Widerstand gegen die politischen Maßnahmen; Essig, das zum Desinfizieren von Händen und Gesicht empfohlen wurde, wurde von Verschwörern als „Gift“ bezeichnet, und die Ärzte, die das empfohlen hatten, wurden brutal angegriffen. Der damalige mennonitische Führer von Molotschna Johann Cornies sah das jedoch anders. Er schreibt:

„Alle Straßen sind blockiert, und niemand darf ohne Quarantäne durch. Es ist unmöglich, Gott genug für seine väterliche Vormundschaft für unsere Verwaltung zu danken, die uns durch ihre klugen Maßnahmen schützt ... Wenn wir diese Vorschriften genau befolgen, müssen wir nur noch ehrlich beten und uns dem Willen Gottes unterwerfen.“

Am 30. Dezember 1830 schrieb Johann Cornies seinem Freund Johann Wiebe aus Tiege, Westpreußen, u. a.:

„Wir streben nicht gegen Gottes Willen, indem wir unseren Verstand einsetzen, um Vorsichtsmaßnahmen gegen Krankheiten zu treffen und störende Naturkräfte zu bekämpfen. Wir setzen unsere Talente aus der Höhe ein, unterwerfen sie seinen weisen Ratschlägen und preisen damit seinen heiligen Namen. Wie Sie wissen, halten einige Leute hier Vorsichtsmaßnahmen für sündig. Andere schwelgen weiterhin in Frivolität, selbst in dieser depressiven, entmutigenden Zeit.“

Die mennonitische Siedlung wurde verschont.

Ich möchte das an dieser Stelle nicht werten. Es geht auch nicht um Panikmacherei. Es geht mir lediglich darum zu zeigen, dass die aktuellen Diskussionspunkte keineswegs neu sind. Ob und in

¹ Quelle der folgenden Ausführungen: Cornies to Johann Wiebe, Tiege, West Prussia, in: H. L. Dyck (Hg.), Transformation on the Southern Ukrainian Steppe. Letters and Papers of Johann Cornies, Vol. I: 1812–1935, Winnipeg: Tsarist and Soviet Mennonite Studies, 2012, S. 198ff. bzw. Arnold Neufeldt-Fast, „Glaube unserer Väter“. Pest und Pandemie, Hilfe und soziale Einschränkungen, in: Jahrbuch für Geschichte und Kultur der Mennoniten in Paraguay, Jahrgang 22: 500 Jahre Täuferbewegung: Eine gewagte Herausforderung, Loma Plata: Verein für Geschichte und Kultur der Mennoniten in Paraguay, September 2021 (S. 139–146) S. 142–144 (siehe auch <https://trailsofthepast.com/2020/08/08/mennonite-traditions-in-epidemics-de/>).

welchem Ausmaß Endzeitspekulationen damals ein Thema waren, kommt in den Dokumenten nicht zum Ausdruck.

Gegenseitigen Respekt bei unterschiedlichen Erkenntnissen

Wir als Familie erleben die Corona-Impfung als Segen und als Gabe Gottes, wobei wir respektieren, dass jeder persönlich diesbezüglich seine Entscheidung treffen muss. Wichtig ist aus biblischer Sicht sicher, sachlich und bescheiden zu bleiben, was die eigene Erkenntnis und den Umgang miteinander betrifft. In Röm 14 und 15 geht Paulus auf den gegenseitigen Umgang in Bezug auf Themen, bei denen die Erkenntnis unter den Gläubigen unterschiedlich sein kann, ein. Dabei schreibt er in Röm 14,10: „Du aber, was richtest du deinen Bruder? Oder du, was verachtest du deinen Bruder? Wir werden alle [einzeln/persönlich] vor den Richterstuhl Gottes gestellt werden.“ Und in Röm 14,17f. ergänzt der Apostel: „Die Königsherrschaft Gottes besteht nicht in Essen und Trinken, sondern in Gerechtigkeit, Friede und Freude im Heiligen Geist. Denn wenn ihr darin Christus dient, werdet ihr Gott wohlgefällig und den Menschen gegenüber erprobt sein.“ Wir müssen immer wieder lernen, uns selbstkritisch zu hinterfragen. Denn gerade jetzt in Corona-Zeiten leiden zu viele Gemeinden darunter, dass die echte Liebe, die echte Demut und auch der echte gegenseitige Respekt leider allzu oft fehlen.

Andererseits kennen wir wohl inzwischen alle Personen, die gewissermaßen durch Unvorsichtigkeit mit zum Teil tragischen Folgen infiziert wurden, und gerade weil ich sie achte und schätze, tun sie mir leid. Gott verbietet uns nicht, den Verstand zu gebrauchen; vielmehr soll der Verstand auf der Grundlage des Wortes Gottes ständig erneuert werden, „damit ihr prüfen könnt, was Gottes Wille ist, nämlich das Gute und Wohlgefällige und Vollkommene“ (Röm 12,2). Durch einen vernünftigen, bibelgemäßen Gebrauch des Verstandes wird das Gottvertrauen auf dem Fundament der Bibel befestigt.

Der Preis der Nachfolge

Jesus hat den schmerz erfüllten Kreuzestod auf sich genommen, um der Welt den Frieden zu bringen (vgl. Jes 53,5; Eph 2,14-16; Kol 1,20). Und der Apostel Paulus schreibt in 1. Kor 8,13, dass er nie und nimmer Fleisch essen würde, wenn er dadurch dem (Glaubens-)Bruder ein Hindernis wäre (vgl. z. B. 1. Kor 9,24-27). Wenn nun Christen aus Bequemlichkeit nicht bereit sind, aus Rücksicht den Mitmenschen gegenüber und um des Friedens willen z. B. im Gottesdienst eine Maske zu tragen, verstehe ich die Welt nicht mehr. Und wenn das dann noch mit „frommen“ Worten begründet wird, finde ich das umso schlimmer, weil das Evangelium bzw. Gott selbst dadurch verunehrt wird. Wer soll denn in dieser Welt Frieden stiften und den (wahren) Frieden weitergeben, wenn nicht wir, die wir den Frieden Gottes durch Jesus Christus im Herzen haben? Wer Friede sät, wird Frieden ernten – innerlich, und zu seiner Zeit auch äußerlich (vgl. Gal 6,7).

Schlussbemerkungen

Ich hoffe, dass diese kurzen Ausführungen im Umgang mit (theologischen) Fragen rund um Corona helfen. Gerade jetzt hat die Welt das positive Zeugnis der Gläubigen nötig. Und gerade jetzt stehen uns viele Türen offen, der Welt Liebe, echte Toleranz (= „Ertragen“) im Sinn der Bibel und ein festes Fundament des Gottvertrauens weiterzugeben. Lasst uns in diesem Sinn in dieser dunklen Welt leuchten, und nicht als ständige Besserwisser! Wer ein tiefes Fundament in der Bibel und im Vertrauen auf Jesus Christus hat, muss nicht ständig vor Verführungen Angst haben. Vielmehr kann er offen und in Liebe auf seine Mitmenschen zugehen, ohne Angst zu haben, sein Fundament zu verlieren.